

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1927 / NR. 52



Madonna

Wilhelm Heise

SCHENKT BÜCHER!

Zu billigem Preis bei vortrefflicher Ausstattung sei empfohlen:

LAFONTAINE / ERGÖTZLICHE GESCHICHTEN

mit 12 Wiedergaben nach
Kupfern von Ch. Eisen
in Halbleinen Preis nur 3 M.

★

Von dem kleinen Pracht-
werk, das längere Zeit auf
dem Büchermarkt fehlte,
erschien soeben das
5. u. 6. Tausend

★



Der Dürerbund schreibt:
Geistreiche Ironische dem
Thema Liebe und Ehe ge-
gewidmete Noveletten
Das hübsche Buch ist mit
12 ungemein reizvollen
Kupfern von Ch. Eisen
stilvoll ausgestattet

★

Wollen Sie sich bei Ihren Freunden aber in dauernder Erinnerung halten,
dann schenken Sie ein schönes Bild aus der großen Sammlung der

„JUGEND“ - KUNSTBLÄTTER

Für 50 Pfennig bis 1 Mark erhalten Sie die farbenprächtige Wiedergabe eines
Werkes von Spitzweg, Thoma, Kaulbach, Defregger, Lenbach und anderer Maler-
größen. In einfachen Rahmen gebracht, gibt dies künstlerischen Wandschmuck

• Aber auch ein

ABONNEMENT der „JUGEND“ als GESCHENK

wird bei den Bedachten Freude auslösen und Ihnen für die gebotene
geistige Erfrischung den Dank des Beschenkten sichern

G HIRTH'S VERLAG G.M.B.H., (RICHARD PFLAUM A.G.) MÜNCHEN, HERRNSTR. 2-10

BÜCHER SIND FREUNDE!

Die Legende vom König Melchior

Von Eduard Andoy-Benoit

Der ägyptische Seher leuchtete die Turtreppe herab. „Der Stern! Der Stern!“ schrie er und warf erect die Arme. Die Vottschaft brannte. Aus dem Springbrunnenjaal kam noch Licht, und die Wachen träumten im Jipen der Harfen. Der Aegypter zitterte im Türvorhang. „Der Stern,“ tief er, „Herr, die Nacht der Verheißung. Der König der Welt wurde geboren in dieser Stunde.“ Eine läche Stille zerbrach die Musik, und die tanzenden Frauen erstarrten. Melchior sprang auf. Das Seidenpolster von Kaschmir zerfiel mit giftendem Lon. Des Königs Augen brannten wie Flußfischen in der Nacht, und in seinen Schritten klickte das Erz.

Er überquerte den Hof, der im Licht des jungen Mondes lag. Am Turndach schlug ihm die Kühle der Nacht entgegen. Der Wind aus der Wüste überflog in Stößen die schlafende Stadt, und am dunklen Saum des Nachthimmels funkelten die vertauten Sternbilder. Aber der neue Stern überglänzte das krumme Schwert des wachsenden Mondes. „Der Stern der Verheißung“, murmelte der Aegypter und duckte sich im Schatten. Ein Gewölk von Joren überflog die Stien des Königs. „Der Stern der Verheißung“, sagte auch er. „Nun lebt

der Fürst, dem wir dienen müssen.“ Er wandte sich. „Die Freiheit der Wüste stirbt in dieser Nacht, Aegypter.“

„Noch lebst du, Herr, und hast das heilige Schwert.“ Der König schwiig. Er dachte an den goldumflamten Etahl aus Damaskus, der in der Waffentammer schlief und den der Sonnengott geschmiedet zum Kampf gegen die Dunkelheit. Der Sieg wehte um die Klinge...

In dieser Nacht klickten die Waffen im Pfauenhof. Lichter waren in der Dunkelheit, Rufen und das Schnauben der Pferde. Melchior trug die Goldrüstung aus Aleppo und das Königdiadem. Das heilige Schwert blutete im Fackellicht, und Cabbas, der Waffenträger, neigte sich tief, als er den König gürtete.

„Die Väter wollen es, Cabbas, Nacht gegen Nacht, und die Wüste muß frei bleiben. Das Schwert wird diesen Stern verlöschen. Auf die Pferde, wir wollen den Herrn der Welt erreichen.“

Der Hufschlag hämmerte hell und hart in den dunklen Straßen, und in der Wölbung des Lozes wuchs ein Dröhnen um die bewaffnete Echar.

Der Mond wuchs zur Scheibe über der ewigen Wüste. An den



Flucht nach Aegypten

K. von Hoerschelmann



Einsame Weihnacht in den Bergen

Anton Reinhold (Berchtesgaden)

Lagen zerstückt die Sonne die Dunitheit der Feltteppiche. Der König war schweisjam und sah in die Zukunft voll Blut und Kampf. Des Nachts knirschte der Sand unter den Hufen der Hengste. Wie eine sterbende Hoffnung zog der Stern seine Bahn gegen Sonnenuntergang. Im Schnauben der Tiere erklang dem König das Lied von Gewalt und Recht und der großen Befreiung.

Zehn Nächte ritten sie so.

„Höre, Sabbas,“ sagte der König, „gibt es Stärkeres als das Schwert?“ Der Kriegsmann lächelte. „Was könnte stärker sein als das Schwert? Ich wüßte nichts.“

„Es ist ein Unbekanntes, Sabbas, und ich fürchte es.“

Am zehnten Tag rasteten sie im zitternden Silber eines Olivenhaines. Das tote Meer lag wie ein Spiegel aus Metall zu ihren Füßen.

„Wo sind wir, Sabbas?“

„Es ist Judäa, Herr. Der Vierfüßi Herodes herrscht hier im Schatten der römischen Adler. Es gibt nichts Mächtigeres auf Erden als die Heere Roms. In Jerusalem lagen wir. Fünf Manipel der zehnten Legion, und unser Führer hieß Decius Colummus.“ Der König umspannte fester das Schwert. „Gibt es nichts Mächtigeres als Rom, so werden wir einen harten Kampf kämpfen, Sabbas. Dann liegt der Neugeborene in einer römischen Wiege, und hundert Schildwachen sehen um seinen Kinderschlaf.“

Sabbas blickte auf. Hell und beunruhert.

„Die Lieder werden von dir singen, Herr, bis in die fernsten Tage.“

Im Frühest des nächsten Tages blinkte Jerusalem. Herodes empfing den Wüstenfürst mit königlichen Ehren. Er wußte nichts von dem Stern der Verheißung und der Geburt des Knäbchens, dem die Erde gehörte. Er war fett und glatt wie ein Römer. „Wenn du den Herrn der Erde gefunden, fürst, so lasse es mich wissen.“ Er lachte tüchtig.

In der Dämmerung ritten sie weiter, und um die dritte Nachtlunde stand der Stern. Sie banden wortlos die Helme fester und sporneten die Tiere. Allen voran Melchior, umblüht vom Stahl der nackten Klinge. Aber keine Schildwache stand in ihrem Weg. Eine Herde Lämmer blökte ängstlich in der Dunkelheit, und zerlumpte Hirten standen bei den Feuer. Aus einem zerfallenen Stalle kam Licht. Melchior zerrt die morsche Lüre. Eine Frau fuhr hoch mit leichten Schrei und blickte erschrocken nach dem Bewaffneten. Ein Kind lag licht in einer Krippe, und seine dunklen Augen brannten groß und wunderbar. Der Friede war in dieser Hütte, und König Melchior, der den Tod der Wüste kannte, senkte verweirt den Blick. Da hob das Knäbchen die Arme und lächelte. Der König trat vor, und unter seinem Knie gerbrach die heilige Klinge. Er nahm das Däumel vom Helm und legte die Goldkrüstung aus Aleppo zur Erde, dicht unter die Krippe, neben Weihrauch und Myrrhe, die dort lagen. So kniete er lange und bildigte dem Kinde. Draußen stand Sabbas und die anderen. Die alten Narben in ihren Gesichtern glänzten. Melchior trat vor die kleine Schar. „Ich wußte, daß etwas Härker ist als das Schwert. Der König der Welt hat seine Herrschaft angetreten. Auf die Pferde, wir wollen heimwärts reiten!“

Rosemaries Fess

Von Carl Marilaun

„Guten Morgen, buon giorno!“ sagt Doktor Hornbostel, fröhlich mit den Fingern beider Hände knirschend.

Das gehört zu seinen Angewohnheiten, wenn er einem seiner Patienten auf dem weißgekachelten Korridor begegnet. Uebrigens sagt der Primarius Hornbostel niemals „Patienten“, sondern: „Gäste“.

„Wie geruht, wie geschlafen? Und was ist's mit dem Thermometerchen? Siebendunddreißig drei Zehntel? Aber reizend. Direkt ideal. Mücht ich auch haben!“

„Jawohl, so gemüthlich geht es bei uns zu... Ich bin mit Rosemarie die Treppe unseres Höhen-Sanatoriums Waldruhe herunter ge-

kommen. Wir werden einen kleinen Spaziergang machen. Was Rosemarie betrifft, so ist sie eine junge Dame von neun Jahren. Von diesem an sich gewiß erfreulichen Alter entfallen sechs bis sieben Monate auf Waldruhe, wo sie sich unter der Obhut unseres ausgezeichneten Doktors Hornbostel befindet.

Krank, aber nein, das ist sie nicht. Sie sieht nur vielleicht etwas schmaler und blässer als andere Kinder ihres Alters aus. Ihre Finger, dünn und rosig durchscheinend, sind die eines Porzellanpüppchens. Und keinen

größeren Schrecken gibt es für Fräulein Rosemarie, als wenn sie die nicht sehr viel älteren Grooms von Waldruhe hinterm Rücken unseres Doktors für das Aufbauen eines Schneemanns, wovon Puppen kalte Finger bekommen, begeistern wollen.

„Nicht vergeßen“, sagt der Primarius und preßt im Vorübergehen, ganz unauffällig, den Puls unserer kleinen Freundin, „heute Abend gibt es Ananasbowlé. Sans alcool, selbstverständlich, naturellement! Werde mit gestatten, den Vorsiß zu führen, lade mich in aller Form selbst ein. Auch unsere petite Rosemarie ist schon jetzt für einen Fingerhut vorgemerkt!“

Kaschubisches Weihnachtslied

Von Werner Bergengruen

Wärs't du, Kindechen, im Kaschubienlande,
Wärs't du, Kindechen, doch bei uns geboren!
Sieh, du hättest nicht auf Heu gelegen,
Wärs't auf Daunen weich gebettet worden!

Nimmer wärs't du in den Stall gekommen,
Nicht am Ofen stünde warm dein Bettchen,
Der Herr Pfarrer käme selbst gelaufen,
Dich und deine Mutter zu verehren.

Kindechen, wie wir dich gekleidet hätten!
Nüßtest eine Schaffellmütze tragen,
Blauen Mantel von kaschubischem Luchse,
Pelzgefüttert und mit Bänderschleifen.

Hätten dir den eignen Ort gegeben,
Rote Schuhchen für die kleinen Füße,
Fest und blank mit Nägelchen beschlagen,
Kindechen, wie wir dich gekleidet hätten!

Kindechen, wie wir dich gefüttert hätten!
Früh am Morgen weißes Brot mit Honig,
Freitags Butter, wunderweiches Schmorfleisch,
Mittags Gerstengröße, gelbe Lunte,

Gänsefleisch und Kuttelfleisch mit Ingwer,
Fette Wurst und gold'nen Eierkuchen,
Krug um Krug das starke Bier aus Puszig.
Kindechen, wie wir dich gefüttert hätten!

Und wie wir das Herz dir schenken wollten!
Sieh, wir alle wären fromm geworden,
Alle Kniee würden sich dir beugen,
Alle Füße Himmelswege gehen.

Niemals würde eine Scheune brennen,
Sonntags nie ein trunk'ner Schädel bluten, —
Wärs't du, Kindechen, im Kaschubienlande,
Wärs't du, Kindechen, doch bei uns geboren!



Abertung

Magnus Zeller

Der Doktor weht um die Ede. Und ich gehe mit Kofemarie, die ihr Spielzeughündchen aus blonden Seidenfäden unterm Arm trägt, in die Gärtnerei.

Also heute abend nach dem Diner gibt es Ananasbowle, was natürlich ein übertriebener Name für Fruchtjast und Damenjast ist. Heute abend haben wir nämlich Weihnachten, einmal im Jahr läßt sich dies nicht vermeiden. Der Gärtner Johann ist eben dabei, blaue Seidenmanschetten um zehn frisch gekaufte Mistelsträuße zu binden. Die Sträuße werden an die Lampen des Speisesaales gehängt. Niemand soll sagen, daß Waldrube ein Haus ist, in dem auf Feiertage vergessen wird.

Ich seige Kofemarie, ob ihre Mama zu Weihnachten bereits geschrieben hat. Kofemarie verneint. Aber sie ist voll Hoffnung. Um fünf Uhr nachmittags kommt der Briefträger noch einmal.

Kofemarie verabschiedet sich übrigens bald von mir. Sie hat, wie sie mir unter der Hand anvertraut, eine Verabredung mit Friedl. Vielleicht könnte Friedl, genau betrachtet, nicht als richtige Gesellschaft für junge Damen gelten. Aber Kofemaries Sonne hat Weihnachtsurlaub und ist solcherart nicht in der Lage, Einwendungen gegen den Umgang ihres Schütlings mit Listjungen zu machen. Friedl ist übrigens sehr nett. Wir haben ihn uns als Jungen von sechzehn Jahren vorzustellen. Zweimal so groß wie seine Freundin Kofemarie. Und erst gefehert hat er als Kavali-

für seine Dame im verschneiten Vorgarten von Waldrube einen ungeheuren Schneemann erbaut, dem Kofemarie nach einigen Hörgen und Anzielen von warmen Handschuhen eine Nase aus Bananenschalen aufgesetzt hat.

Augenblicklich scheint übrigens keine Rede von Schneemännern zu sein. Hingegen stecken die beiden den ganzen Nachmittag in Friedls Kammer neben dem Zweierliß. Sie haben dort irgendwelche Heimlichkeiten, Nachsehen ist verboten. Friedl hat einen Fettel an die Tür gehängt, auf dem klar und deutlich zu lesen steht: „Eintritt strengstens untersagt!“ Und darunter hat Kofemarie, um bei der internationalen Klientel von „Waldrube“ nicht Mißverständnisse aufkommen zu lassen, mit ihrer zart wie Spinnenfüßchen aussehenden Schülereinnenschrist hingeschrieben: „Entrée interdite.“

Erst zum Tee kommt unsere Freundin wieder. Sie trinkt ihn ziemlich lustlos und baut dann, da ihr Hündchen aus blonden Seidenfäden sie langweilt, mit den chinesischen Beinplättchen eines Mahjongspieles Häuser und Türme, die sie immer wieder zusammenfallen.

Doktor Hornbostel kommt zur Nachmittagsvisite. Hernach wird ein bißchen Musik gemacht. Der Assistent des Doktors begleitet am Klavier eine nicht mehr junge, sentimental veranlagte Dame aus Holland, die mit ihrer spitzigen Vogelstimme ein Kinderweihnachtlied summt. Ueber allen zehn Tischen des Spei-

saales hängen nun bereits die Mistelsträuße mit den blauen Manschetten.

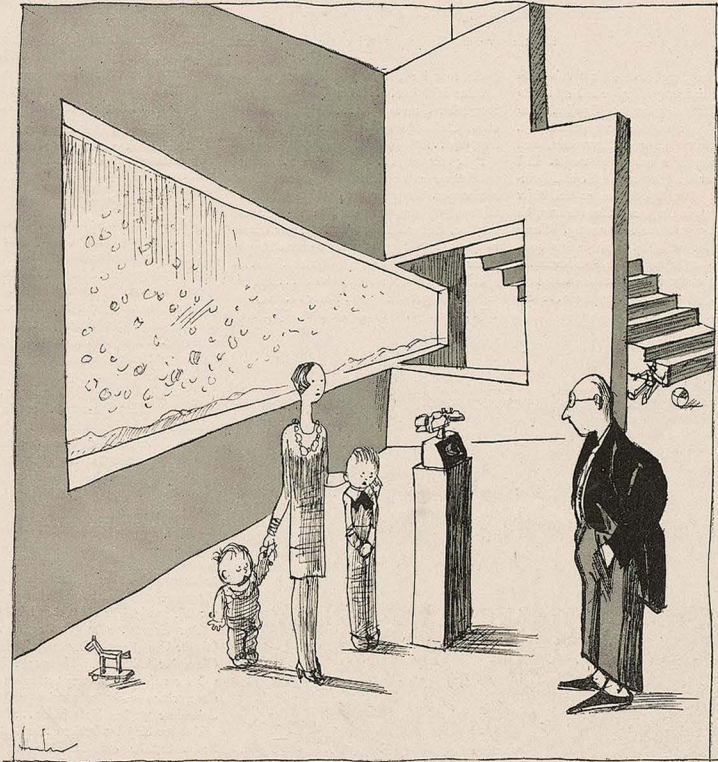
Und ja, der Briefträger ist mit einer Menge Post dazugehen. Man hat nicht völlig vergessen auf uns. Es gibt Pakete und Briefe. Und die alte, gelähmte Vikontesse, die schon fünfzehn Jahre in diesem Haus wohnt, läßt eine Ehre bringen, um für Kofemarie die enttäuschten Babys ihrer vorhin eingelangten, künstlich kolorierten Weihnachtskarten auszusuchen. Aber da weint nun plötzlich unsere kleine Kofemarie, die eben noch artig unter uns gegessen hat. Der Turm ihrer Mahjongstimmie stürzt ein. Und Kofemarie weint mit ihrer silbernen Vogelstimmie wie ein Kind, das man in eine finstere Kammer gesperrt hat. Wie lassen unsere Briefe und geben uns Mühe, das Kind in seinem unbekanntem Kummer zu trösten.

Inzwischen läutet der Gong durch die Korridore. Das schöne Weihnachtsabend-Diner wird im Speisesaal serviert. Und Doktor Hornbostel, eben gekommen, erklärt, unserer Freundin Kofemarie seine Mißbilligung ausdrücken zu müssen. Wie kann eine junge Dame weinen, noch dazu jetzt, da wir uns doch anziehen, auf die netteste und angelegteste Weise von der Welt feste zu feiern! Und in einer halben Stunde kommt die Ananasbowle, garantiert alkoholfrei, von der Kofemarie genau wie wir Erwachsene aus einem großen Glas mit silbernem Henkelunterjaß trinken wird.



Schnee im Park

Johannes Müller-Bremen



Stimmungskitsch

„Ja — — Kinder, dies Jahr ist nicht mit dem Christbaum — der Herr Architekt hat 'n verboten!“

„Se, holla, Wirtschaft!“ sagt Doktor Hornbostel. „Ein Glas für Mademoiselle Kosjamarie! Kosjamarie ist heute Abend meine Tischdame, wie ich mir ausdrücklich ausgeben haben möchte. Und nun weinen wir natürlich nicht die Suppe mehr! Hingegen wollen wir vor der Suppe noch schnell für Kosjamaries blondes Seidenhändchen eine phänomenale Maise besorgen!“

Doktor Hornbostel ist ein vortrefflicher Arzt. Aber nicht heute. Heute macht die winzig kleine Kosjamarie seine Künste zuschanden. Kosjamarie ist nicht erwachsen. Kosjamarie ist neun Jahre alt. Und niemand kann sie hindern zu weinen, wenn sie findet, daß dies am Platz und ihr gutes Recht ist.

„Geben Sie sich keine Mühe, Doktor“, sagt leise und etwas spitzig die hübsche, puppenleckige Amerikanerin vom ersten Stock, der wegen siebenunddreißig drei Zehntel Tempe-

ratur vom Assistenten vorhin verboten wurde, nach unserm Diner hinüber ins Hotel Engadina zum Christmasball zu gehn. „Mit Kosjamarie werden Sie nicht so schnell wie mit uns fertig! Die Kleine weint, weil ihre Mama zu Weihnächten nicht geschrieben hat.“

Der Doktor, geärgert, bedient Kosjamarie mit Suppe.

„Nicht geschrieben?“ sagt er tröstend. „Also da bleibt nichts übrig, als mein Ehrenwort zu geben, daß ich unserm nachlässigen Briefträger morgen eigenhändig den Kopf absetzen werde! Bist du einverstanden, Kosjamarie?“

Wir alle kennen Kosjamaries Mama. Sie ist eine schöne, übrigens sehr berühmte Frau. Und wenn sie Augenblicklich nicht gerade in Berlin oder Hollywood filmt, so tanzt sie in Niizza. Oder entzückt alle Welt auf dem Eisplatz von St. Moritz. Und ihre kleine Tochter Kosjamarie liebt sie gewiß stürmisch. Sie hat

nur leider zu wenig Zeit, sich nach ihr umzusehen. Außerdem kann ihr niemand verzeihen, wenn sie ihr kleines Mädchen bei unserem über die ausgezeichnetesten Referenzen verfügenden Doktor Hornbostel besser als bei sich im Sleepingcar, in Filmateliers oder Theatergarderoben aufgehoben glaubt. Und was den Weihnachtsbrief von Kosjamaries schöner, vielbeschäftigter Mama anlangt, so dürfte unser Doktor das Nichtigste treffen, da er beim Zerlegen des Truthahns sagt: „Briefe, die heute nicht kommen, kommen morgen oder übermorgen. Darüber weinen junge Damen auf keinen Fall! Und nun wollen wir diesen Flügel reinlich abknabbern, ma chère Kosjamarie.“

Später kommt die Ananasbowlie, ein vorbildliches Damengetränk. Und der Primarius Hornbostel hat eine fabelhaft aufgeräumte Weihnachtsstube präpariert. Kosjamarie hört sie nicht. Kosjamarie ist, indes wir den zündenden

„Weihnachtsabend gesucht! . . .“

Eine komische Geschichte von Ernst Hoferichter

Anton Saugdiegel lebte einsam und mühselig, kaufte nur fertige Anzüge und aß muntergerecht in Büchsen zubereitete Speisen. Umstände und Besorgungen waren ihm verhasst.

Um so mehr schätzte er Automaten, weil er da nur einwerfen und ziehen mußte. Und als er sich vor drei Wochen eine Tafel Schokolade herausfallen ließ, lernte er bei dieser Gelegenheit Fräulein Franzl Neim kennen, die falsch einwarf und verkeht auszog. Saugdiegel war ihr beifällig. Und sie ihm auch. So lernten sie sich nach und näher kennen. . .

Während er ihr den Automaten ausleerte, sagte sie: „Ich verstehe Ihre Seele. . . Sie sind ein Seelenmensch. . .“ — —

So kam die Weihnachtszeit herangerückt. „Das wird sein. . .! Wir Zwei — und ein brennender Tannenbaum. . .!“ sprach sie, — „denn Weihnachten ist mir der schönste Tag im Jahr. . .!“

„Für mich auch. . .!“ hauchte er und dachte mit Frauen an die vielen Umstände und Vorbereitungen. Kerzenhalter, Christbaum Bretel, Weihnachtsschnee, Borsle, Päckchen, Grammophon, Silberbändchen, Seidenpapier, Tannenzweige und Engelsgelaute flogen als Angstzustände durch sein eingeschläferetes Hirn. . .

„Diese Arbeit, diese Scherereien. . . Weihnachten ist gut und schön. Aber. . . nein, so nicht. . . nie so!“ Endlich, als das Fest auf

Wochenlänge nahe gekommen war, mußte er handeln.

Den heiligen Abend selbst zu inszenieren, blieb auch jetzt noch Unmöglichkeit. Bekannte und Verwandte befaß er nicht — und jede Möglichkeit der Einladung war ausgetostlos. Da gab er im Morgenblatt ein Inserat auf:

Weihnachtsabend gesucht. . .!

„Alleinstehender Herr sucht mit Dame Familienanfluß an gemüthlichen Weihnachtsabend. Finanzielle Beteiligung selbstverständlich. Angebote unter „Wunderkerzen“ an die Expedition des Blattes.

— — Schon des anderen Tages erhielt er folgende Zuschrift: „P. P. Officiere Ihnen festlichen Weihnachtsabend in meiner Familie. Für die nötige Feierlichkeit wird Sorge getragen. Erwarte Ihre angebotene Beistener umgehend, damit ich mit den Vorbereitungen beginnen kann. Vorheriger Besuch nicht mehr erwünscht. Alles soll Ueberraschung werden! Auf frohes Wiedersehen am Weihnachtsabend und Postfachnummer 131311 — Schillerstraße 149/4. Josef Heuberger,

Lapezierer und Familienvater.“

Anton Saugdiegel atmete auf, sang vor Freude Koloraturen, rasierte sich gedankenlos zweimal hintereinander, warf den Goldfischen Trütmel ins Aquarium und schickte in dieser brodelnden Stimmung sogleich zwanzig Mark an Josef Heuberger ab:

„Franz wird Augen machen. . . Ein solches Weihnachtsfest — wird sie noch nie erlebt haben. Ich gönne es ihr von Herzen. . .!“ dachte er und als er sie am Abend traf, erzählte er ihr, daß entferte Bekannte sie beide zur Weihnachtsfeier eingeladen hätten.

Den Trumpf aller Freunden aber beabsichtigte Saugdiegel später auszuspielen. „Im Glanz der Lichter will ich vor sie hintretten, und ihr unsere Verlobung verkünden — und alle werden vor Nüchtern weinen und sich aus Teilnahme um den Hals fallen. . .!“

Und der Tag des heiligen Abends war da. Anton bestellte am Vormittag noch einen wasserkopfgroßen Blumenstrauß und ließ ihn bei Heuberger, Schillerstraße 149, für den Abend abgeben.

Eine Stunde vorher schon machten sie sich auf den Weg. Sie gingen zu Fuß, um möglichst lange in Vorfreuden schwelgen zu können. Er läutete.

„Wir kommen von wegen Weihnachtsabend gesucht. . .!“

„Sol! Aber noch zu früh. . . zehn Minuten warten. . .!“ kam es zurück wie aus einem Kasernenhof.

„Aha, das Christkind wird vorbereitet. . . Ueberraschung. . .! Sehen wie uns einflüßeln auf den Treppenablaß. . .!“ klärte er seine Franzl auf.

Durch die Lüre hörten sie ein Nageln, Schließen, Klopfen und Flüchen. „Das Christbaumbrettel macht ihnen Schwierigkeiten. . .!“ „Die Leute machen sich viel Arbeit — und nur uns zuliebe. . .“

— — Dann ging die Lüre auf: „So — jetzt herein. . .! Aber Dacht geben. . .! Da liegt eine Matratze, die mein Mann noch fertig machen muß. . .!“ (fortf. S. 1064.)

W. Heigenmoser



Warnung

„Vorlicht, Kleines! Im letzten Jahr hat sich der Autoverkehr erheblich gesteigert!“



GNÄDIGSTE!

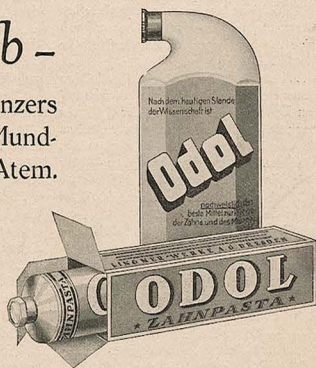
Zum erstenmal in meinem Leben schreibe ich an eine Dame ohne Unterschrift meines Namens, aber da es nicht aus egoistischen Motiven geschieht oder in der Absicht, zu verletzen, darf ich wohl Ihrer Absolution im voraus versichert sein. Gibt es doch Grenzen im Verkehr mit Damen, die zu überschreiten ein ungeschriebenes Gesetz uns verbietet, also muß der Zweck in diesem Falle die Mittel heiligen. Unnötig zu sagen, daß Sie schön und liebenswürdig sind und Meisterin in der Kunst, andere zu erfreuen, sei es durch Ihren sprühenden Humor und Geist oder durch Ihre Grazie bei Sport und Tanz. Desto schmerzlicher muß es Sie treffen, meserding in der Gesellschaft förmlich boykottiert zu werden. Und niemand wagt es, Ihnen den wahren Grund zu sagen. All dies mußte auch ich einst erleben, bis ein guter Freund mir das Geheimnis des gesellschaftlichen Erfolges verriet — es wird umschlossen von einem kleinen Wort — „ODOL“. Ich fühle mich verpflichtet, auch Ihnen ans Herz zu legen, was mich in gesellschaftlicher Beziehung rehabilitierte. Versuchen Sie es und Sie werden in kurzer Zeit verehrt und umschwärmt sein wie einst. Vielleicht werde ich dann den Mut finden, Ihnen zu sagen, mit wem dieses kleine Geheimnis Sie verbindet.

Bis dahin
Ihr ganz ergebener
X

Schon wieder ein Korb -

Tabakgeruch aus dem Munde des Tänzers schreckt jede Dame ab. Eine kräftige Mundspülung mit Odol verbürgt frisch-duftenden Atem.

Odol-Zahnpasta ist wie Odol nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen aufgebaut. Odol-Zahnpasta wird von uns nicht in schweren Bleituben, die zwar billig, aber scheußlich sind, geliefert, sondern — ohne Preiserhöhung — in reinen Zinntuben. Es gibt keine bessere Zahnpasta als Odol-Zahnpasta. Odol-Zahnpasta hat ebenfalls desinfizierende Wirkung, verhütet Zahnbelag und hat köstlichen Geschmack.



Und sie gingen wie im Gebirge den dunklen Flur entlang. Franzl gab ihre Geiseln für Anton ab, damit sie unter den Baum gelegt werden können.

„Jetzt rechts!“ ... tief Frau Heuberger.

„Da gehts aber in die Küche...?“ fragte Franzl.

„Wohin denn sonst...? Da können Sie am bequemsten Platz nehmen, wenn Sie sich auf die Kohlenfiste setzen!“

„Ja, wann geht denn bei Ihnen der Weihnachtsabend an...?“

„Zuerst muß Josef mit der Matratze fertig sein... da könnten Sie eigentlich auch etwas helfen! Können Sie Beetras zupfen...?“

„Nein... ich habe noch nie...“

„So — dann holen Sie uns vorne an der Ecke zwei Paket Draßlisten herauf...!“

„Wie beliebt...? Sie haben doch Kinder, wie ich höre...“

„Die braucht der Vater zum Viehholn — und das Jüngste schmückt den Weihnachtsbaum, es arbeitet für Sie...!“

„Gut, dann hol' ich in Gottesnamen die Stiften, wenn alles zusammen besen soll...!“

„Alles...? Wo hilft alles...? Ihre Dame schenkt mit den Füßen an meine Kohlenfiste... Bitte?“

„Wir sind doch nicht zum Arbeiten zu Ihnen gekommen...!“

„Grobheiten verbitten wir uns am heiligen Abend...!“ schrie Heuberger.

„Wo ist denn dieser heilige Abend, wenn ich fragen darf...?“

„Fragen dürfen Sie, das haben wir Ihnen nicht verboten.“

„Ich besteh' jetzt auf sofortigem Beginn der Festlichkeiten, für die ich bezahlt habe...“

„Was, Anton, du hast Geld hergegeben?“

„Wo bleiben die weihnachtlichen Ueberraschungen? Wo die gemüthliche Stimmung mit Familienanschluß?“ fragte Anton erregt.

„Die Familie ist da... bitte, schließen Sie sich an!“

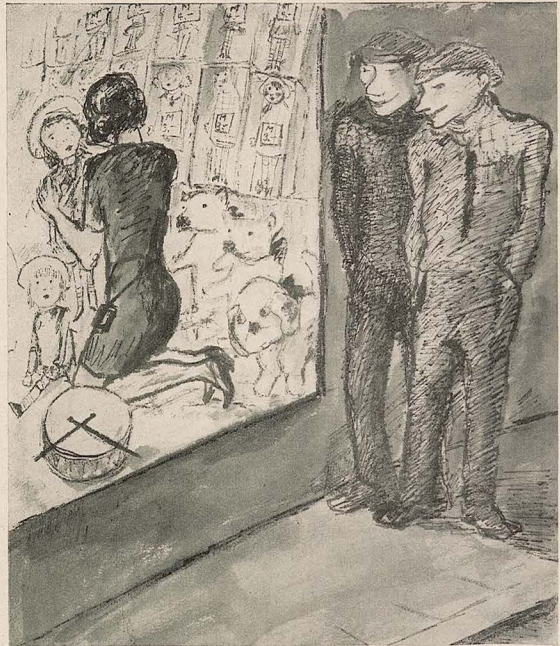
„Gimmeltonnerwetter, der fröhliche Weihnachtsabend muß her — und zwar augenblicklich...!“ brüllte Caugdiegel.

„Gut, Sie sollen ich haben...! Frau, deck' im Schlafzimer die Betten zu und sünde den Baum an, dreß' das Grammophon auf und spiele mit den Fingern an der Fensterischebe Klavier... Ich singe...!“

... Und sie traten in den weihnachtlichen Raum ein. Drei Etauinkerken brannten auf dem Baum mit sechs Ästen. Der Fußboden war zum Heißbaumständer geworden, in dem die Etau, durch ein Astloch eingezwängt, schaukelte. Das Grammophon spielte — aber ohne Platte. Heuberger's Kinder fingen die abfallenden Wachsstopfen auf und schmolten sie als Weihnachtsgeschenk...

„Ist das alles...? Soll das vielleicht eine Stimmung sein...? Drei Kerzen...?“

„Wollen Sie es heller haben, daß der ganze Baum brennt...? Drei Mark zwanzig etwa...! — — — Gut, Frau hol' die Petroleumlampe und bezieß' die Zweige...! — — — Gehn Sie, jetzt brennt der g a n z e Baum...! Siehen den Menschen auf Erden und also die Dreizwanzig etwa...!“



Der Materialist

„Siehste, Schorjchl, mit so ener möch' iek mal wieder spielen!“

„Wat, mit 'ner Puppe?“ — „Ne, mit dem Puppchen!“

„Bitte bringen Sie mit die Päckchen und den Teddybären, den ich abgegeben habe“, meinte Franzl eingeschüchtert.

„Ja, da muß ich allerdings um Entschuldigung bitten. Mein Willy hat damit bereits Fußball gespielt, und Karl hat den Bären im Bauch operiert. Die Kinderkammer liegt voll Sägmehl. An dieser Schweinerei sind Sie auch schuldig...!“

„Dann schnell den Blumenstrauß, solange der Baum noch brennt!“

„Ein Malheur ist uns leider passiert. Die kleine Marie hat das Grünzeug an unsere Etallhafen verkauft. Und übrigens: zu was brauchen Sie jetzt noch Blumen?“

„Wir wollen uns verloben...!“ sprach Caugdiegel feierlich.

„Anton, du Güter...!“ schrie Franzl mit Tränen auf der Nase.

„Verloben...? Und alles für zwanzig Mark...? Sie, das ist doch zuviel verlangt. Alles was recht ist, aber —“

Es läutete vor der Haustüre...

„Das wird schon der Herr Bierling sein... Und somit schließe ich diesen fröhlichen Weihnachtsabend... Ausgang hier, bitte...!“

„Wa—as...? Wie...? Was soll das bedeuten...?“

„Schluß der Feier... Jetzt beginnt der Weihnachtsabend im Wohnzimmer, das Herr Bierling für fünfzig Mark gemietet hat. Und um 12 Uhr feiern wie selbst dann im Salon die heilige Nacht...!“

Wie im Traume tasteten sich Anton und Franzl zur Wohnungstüre zurück. Noch lange standen sie auf dem Fußabstreifer mit dem eingeflochtenen „Salve“ und hörten, wie denken die Wunderkerzen knisterten, das Grammophon diesmal mit Platte spielte und Gläser gegeneinanderklangen...

Mit vorgestreckten Armen wipchten sie an den Wänden des Treppenhauses herum und suchten nach dem Fünfminutenbrenner.

An der Kellertüre fanden sie den ersten Druckknopf. Und zwischen „Hausordnung“ und Gasrohr feierten sie bei einer ausgebrannten Glühbirne ihre Verlobung — und ihre Weihnachtsnacht; zweifam, höchst feierlich und bequem...

Seitdem ging Anton Caugdiegel nie mehr auf die Suche nach einem Weihnachtsabend. Wie das Glück, ist er überall... Und auch ohne zwanzig Mark Anzahlung...

In's neue Jahr mit KUPFERBERG GOLD!

Die Gläser klingen, froh tauschen wir gute Wünsche für 1928. — Vergessen sind die Sorgen des alten Jahres, frischen Mut und gute Zuversicht bringen wir dem neuen entgegen.

„Kupferberg Gold“ die gute, alte, deutsche Marke, soll die erste Stunde des neuen Jahres festlich einweihen — Wie die munteren kleinen Sektperlen emsig im Kelche steigen, so mögen glückliche Stunden im neuen Jahre einander folgen!

CHR. ADT KUPFERBERG & CO
MAINZ



Der
herbe, rassige
Herren-Sekt
**KUPFERBERG
RIESLING**
verbürgt über
5 Jahre alt!



WIE IST »KUPFERBERG GOLD« ZU ÖFFNEN?

1. Reißen Sie zunächst die über dem Korken sitzende Kapsel auf, damit die Oese des Ringes freigelegt wird.

2. Biegen Sie nun die Oese nach vorn und bewegen Sie den Ring von links nach rechts. (Die zusammenge-
wundenen Drahtstellen also nicht aufdrehen!)

1.



3. Der Draht wird nach einigem Hin- und Herbewegen aufspringen.

4. Jetzt können Sie alle Verschlusssteile leicht entfernen. Halten Sie aber den Korken fest, denn sonst könnten durch sein plötzliches Herausliegen unerwartete Wirkungen entstehen



2.

5. Drehen Sie den Korken nach links heraus. (Hochdrücken mit den Daumen führt zur Gefahr des Abbrechens!)

6. Wischen Sie die Flaschenmündung sauber ab, ehe Sie eingießen.



4.

KUPFERBERG GOLD

Hotels und Pensionen

Bayrischen Pension Königsried
Zentralb., Bad, Sportgeräte, Salkurse, Pension 5,50-6,50 M. Ein Haus behagt, Lebensfreude m., anerkannt guter Verpflegung. Ltg.: P. Hollmann.

Bayrischen Berghotel Südeck 1126 m
10 Zimm., Kalt- u. Warmw., in alt. Zimm., Bad, 30 akm Skigel., Höhenst. u. Tel. 19 Bayrischzell. Ltg. P. Hollmann.

Berghotel Wendelsteinhaus

an der Endstation der Zahnradbahn (1740 m), inmitten eines schönen Skigebiets. 65 Betten. Pension von M. 9.— an.

Frankfurt a. M., Continental-Hotel
Hotell., recht. Auss. Alle Zimm. m. Staatsstellenh., Tisch, warm u. kalt. Wass., Zimm., v. RM. 4.— an.

Garmisch - Partenkirchen, Falschhotel Sonnenbühl Erstklassiges Haus.

Hannover, Hauptbahnhofswirtschaft.
Vorzügliche Küche, eigene Konditorei, zutepfeifte Biere und Weine.

Pension Obelisk, München:
Farnor, 51247, Bestenwahl, Hans I. vornehm., ruhig, Stadtlage, Sorgfältige Familienküche, Verpflegung, auch Diätkost, nach Wunsch.

Nürnberg, Hauptbahnhof

Führend i. Küche u. Keller. Neu: das Fürstenzimmer für den verwöhnten Geschmack. **Künstlerkonzert, Schillersee, Gasstube Messner**
Bestek, Küche, Münch., Löwenbräu hell u. dunkel v. Fuß u. Flasch., schöne Fremdenzimm., eig. Schlichtk., Pensionspreis RM. 4,50. Besitzer: Hans Blüzer.

Weihnachtspudding

In London erhält der König zu jedem Weihnachtstische einen Riesenpudding, dessen Jagredienzen aus den sämtlichen Ländern, Dominions und Kolonien zusammengestellt sein müssen, um damit ein Symbol der Einheit des britischen Reiches zu liefern.

Die mehrmals aufgetauchte Idee, auch dem deutschen Reichsoberhaupt so eine symbolische WeihnachtspuDDing zu verehren, stieß bisher

Hotels und Pensionen

Tegernsee Bayerische Alpen

750 m. ü. M. Altbekanntes Winter- u. Sommerkurort. Von München in 90-120 Min. erreichbar. Gutes Skizentrum, 4 Rodelb., Eissp., Freize, in d. Reisebüros. Auskunft durch d. Verkehrsbüro.

Weimar, Bahnhofrestauration

Anerkannt erste Küche.

immer auf Schwierigkeiten, weil man sich über die Art und Form des Gerichtes nicht einigen konnte. Am meisten Aussicht hat der Vorschlag, dem Präsidenten eine Mehlsuppe zu bereiten, zu welcher jeder seine Gartenvorurteil beifügt!

J. A. E.



J. Straub

Berichtigung

Die in Nr. 50 auf Seite 1024 wiedergegebene Zeichnung „Kinderskizzen“ ist nicht von Albert Allmann, sondern von Alfred Sohn-Rethel.

MAUXION
SCHOKOLADE

Fingerzeige für Weihnachten

Liebt einander! Werdet weich wie Butter! —
Wer im Herzen sanft ist, gleich dem Kinde,
Kauft zum Christkind seiner Schwiegermutter,
Wo es angeht, keine Schurckbartbinde!

Die antike Waise deiner braven
Frau zu schenken, scheint mir auch gefährlich,
Denn sie meint, es sei ein — alter Hahn,
Und bedankt für das Symbol sich schäferlich!

Falls die Lante hinkend ist und kränzlich,
Liebe Vorsicht, schenkst du — Plattfußjohlen!
Auch die Kropftinktur ist höchst bedenklich,
Willst du später ihre Erbbschaft holen!

Qualt den Nachbar „etwas“ ohne Schonung,
Frag ihn niemals nach des Uebels Titel,
Sondern tröfst ihn — außerhalb der Wohnung,
Aber schenk' ihm ja kein Wangenmittel!

Kauf dem Onkel keinen — Badeguber,
War er zuberlos in all den Zeiten! —
Kurz und gut, mein lieber Dimpfshuber,
Schenke lieber — „Unnotwendigkeiten“!

Beda haben

G. Vallert



Liebesgram

„Ede mag mich nimmer, vorig's Jahr hat er
mir 'n Pelz zum Christkind' g'stohn, und heuert
nur an Kombi'näshen!“

Modernes Dreikönigshied

Einem polytheischen Ufse gemäß ist am Drei-
königstag das Händgelenk und Betteln in
Strichhosen und Strampelhosen der 100 Stutz
Stätte oder drei Zagen dort verboten.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
Sie essen und trinken, und zahlen nicht gern.
Sie zahlen nicht gern, aber singen gern vor,
Der weiß' und der rot' und der pethschwarze
Mohr.

Sie singen und ziehen von Faustic zu Haus
und betteln sich Nüsse und Aepfel heraus.

Matia und Josef und 's Kindlein im Stroß
sind über die heiligen drei Könige froh.

Nur der Dehs und der Esel die schütteln das
Haupt und fragen: Ist's Betteln und Singen erlaubt?
Und siehst du's und hast du's — schon stehen
die Drei,
die heiligen drei König vor der Stadtpolizei.
Schon hängen sie 's Ohr hinter Riegel und
Lor,
der weiß' und der rot' und der pethschwarze
Mohr.

Matie, Josef und 's Kindl, — die weinen
keinhah — —
nur der Dehs sagt: M—hm! und der Esel
sagt: J—a!

M. De Nora

MÜNCHNER KUNSTLERCHRONIKEN

Münchner Künstlerfeste

von G. J. Wolf und G. Wolter

Ein Band in Großformat von 240 Seiten Text mit
160 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln
Pappband M. 10.—, in Leinen geb. M. 12.50

Münchens Künstlerchroniken, in welchen Münchens Künstler-
geelligkeit und deren höchste Blüte, die Künstlerfeste, ihren
Niederstlag gefunden haben, haben von keinem Geringeren
als Gottfried Keller im „Stramen Schmied“ ein Denkmal gesetzt
erhalten. Diese Sammelwerke der Satire und des Humors,
des Ge'schmacks und der witzigsten künstlerischen Improvisation
erwachen in Spielen der romantischen Monatsheftbilder bis
zur heiteren Spielen der romantischen Monatsheftbilder bis
zur Schwabinger Dauernitzta und dem fragegenialen Treiben
der Allotria.

ENTWÜRFE

FÜR FLÄCHENMUSTER
ERWERBEN DAUERND

NORDDEUTSCHE TAPETENFABRIK
HÖLSCHER & BREMER

LANGENHAGEN VOR HANNOVER

Über 50%
gestiegen
ist in Deutschland
der Umsatz im
Weinhard Kabinett
und den Sondermarken
gegenüber der Vorkriegszeit

fast jede 2te
flasche Sekt, die im
Ausland getrunken wird,
ist eine Weinhard.

Unsere
Tradition
Qualität
u. Ablagerung

W
einhard

In allen Weinhandlungen und Feinkostgeschäften zu haben.
In jeder guten Gaststätte auf der Karte.
Weinhard Kabinett - Weinhard Herbergweins - Weinhard Lisa
Weinhard & Co., gegr. 1794, Köfelerstraße, Kolben in Regensburg, über 100 Jahre lang beständig Familienunternehmen

Anekdote vom Kinde

Die Mutter. Ihr achtfähriger Sohn. Die Lante auf Besuch.

Der Junge schreibt am Tische, große, mühsame Buchstaben. Sein Kopf macht bedenklliche Kreisbewegungen. Zwar steht kein Schwanz auf seiner Stirn, aber er könnte darauf stehen.

Der Lante ist es eigentlich gleichgültig, was das Kind macht. Aber der Mutter zu liebe fragt sie:

„Was schreibst du da, Bübchen?“

Das Bübchen antwortet kühl abnehmend:

„Den Wunschzettel für's Christkind.“

Und denkt: „Ihr Dönnchen!“

Die Mutter, um die Vortrefflichkeit ihrer Erziehungskünste zu zeigen, ermahnt:

„Daß du mir ja schon schreibst! Sonst kann es das Christkindchen nicht lesen, Bübchen!“

Die Lante, die von der Aufgeläclichkeit der Jugend gehöt hat, flüstert einigermaßen ungläubig zur Mutter hin:

„Glaubt er denn noch ans Christkindchen?“

„Nein!“ sagt Bübchen laut und stolz. Mutter und Lante sind entsetzt. Zuerst faßt sich die Lante wieder und dann überhaupt ans Christkind, wenn du so klug bist?“

„Ja, warum schreibst du dann überhaupt ans Christkind, wenn du so klug bist?“

Bübchen weist mit dem Kopf zur Mutter: „Mutti kann ja sonst nichts behalten.“

Heinz A. Lambrächt

Zeitlupe

Als der alte König Salomo alt und klapperig geworden war, hatte er sehr unter den Linbildungen der altstamentarischen Witterung zu leiden, er fcor bis ins Mark. Damals gab es für Könige ein sehr einfaches Mittel, sich gegen Alters- und Winterkälte zu schützen. Er wies schrieb sich einen Posten jüngerer und wärmerer Töchter seines Landes und machte sich aus diesen zusammen einen lebenden Preisungs-umschlag. Nun war ihm bacherwarm. Was dafür gezahlt wurde, steht nicht fest.

Die Verwendung der lieben Mimenfischen zu hygienischen Zwecken ist also schon ziemlich alt. Zu Schönheitszwecken dürfte sie neueren Datums sein. Allerdings war es einmal üblich, die Haare beharterer Zeitgenossen mit ihnen den Kopf zu winden, und Jöpfe bekam man schon ziemlich billig. Heute kann man sogar Ohren kaufen, wie ein Vorfall in Osttag zeigt. Dort hatte eine junge Dame vor einigen Jahren bei einem Autounfall ein Ohr eingebüßt, und da sie nicht dauernd auf ein Ohr verzichten wollte, inserierte sie einfach so umgefähr: Besseres linkes Ohr gesucht. Diskretion Ehrenzähle. Zahl für gut erhaltenes Etüd 2500 Dollars.

Zwölf Frauen dachten sich beim Lesen des Inserates: zweitausendfünfhundert Dollars in der Hand sind besser als zwei Ohren am Kopfe und offerierten freibleibend ihre linken Ohren.

Man zeigte ein soziales Empfinden und ließ einer jungen Mutter, der es finanziell sehr schlecht ging, die Öhre zuteil werden, ihr linkes Ohr auf dem Altar der Kosmetik zu opfern.

Zweitausendfünfhundert Dollar für ein linkes Ohr, ein schönes Cümmentchen. Wenn man zu ein lebendes Kapital, das man unverzinst mit sich herumträgt, zusammenrechnet, merkt man plöckig, daß man ein recht wertvolles Mensch ist. Ich werde also einiges abstoßen und offeriere erst einmal: linkes Gefäß ohne Knochen meistbietend abzugeben. Für guten Eiß wird garantiert.

Peter Pius

Bolzenschiefen

America will sich vom Schwelzerkäse unabhänig machen, indem es selber „echten“ Schwelzerkäse fabriziert; die Wissenschaft hat sich in den Dienst der Industrie gestellt und weist darauf hin, daß das Befindliche am Original-Schwelzerkäse die schweizer Luft in den Luftröhren sei, und diese verflüchtige sich auf dem Teller. — Die amerikanische Luft aber ist zum Schneiden viel von Yankee-Vogel.

In Dresden wurden die Rechnungsliniedner der polnischen Könige, Krone, Zepfer und Reichspolier, unter allerhand Requisitionen für Maskenanzüge gefunden. — In welsch tief-sinniger Ordnung der Geist der Geistesliche seine Dinge aufbeßel

Alpdrücken



„Entsehlid — — mir träumte, es gäbe keens III. Sorte mehr — —“

Regie — III. Sorte

die altbewährte 6-Fig.-Zigarette der Österr. Tabakregie

PHOTO-Sammler verlangt Gratis-kresp. D. Baggio, Nimitz-past, Revall 144. Eistand, Greiser Paris.

! Akti-Photos gratis !

Master gegen Bildopera, Wini & Co., Hamburg 28197

Ein Freudenspende!

Es ist bekannt, daß guter Sekt die Freude erhöht, Stimmung hervorzaubert und steigert! Daran sollte jeder denken, der die kommenden Feiertage Weinflaschen, Silbester und Neujahre — in Kreise seiner Familie oder mit Gästen und lieben Freunden zu vereinigen gedenkt.

Deinhard gehört zu den Sechsmarken, die seit Jahrzehnten von Kennern in aller Welt bevorzugt werden. Hervorragende Qualität und langjährige Ablagerung zeichnen die bekannten Marken Deinhard Kabinett — Deinhard Hodgevachs — Deinhard Älia in besonderem Maße aus. Diese Eigenschaften wissen Freunde eines guten Tropfens wohl zu schätzen. Denken auch Sie daran, wenn Sie eine Gastsfätte besuchen, oder wenn Sie für die Feiertage einige Flaschen Sekt bestellen

Was wird mir das Jahr 1928 bringen? Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Geburtsdatum, Probebestandung kostenlos. Zahlweise Anerkennung. Astrof. R. H. Schmidt, Berlin 24 S, Schönleinstr. 34 Rückp. erb.

Geheimphotographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange
Musterensendung
Pariser Importeur.
Bonn (E).

Zur Verhütung und Heilung aller **Echälunskrankheiten** empfehlen wir unsere Spezialheilmittel aus echten **Bergkatzenellen** Leihinden, Wexen, Rückenwärmer, Schultertücher, Nierenwärmer, Brustwärmer, Pantoffel.

Hyg. u. sanit. Gummiw. III. Kataloge Wunsch gratis

GRAFF & CO., MÜNCHEN 5
Bayreuther 3 Telefon 57888

+ MAGENLEIDEN +
Darmleiden! Ein weltbekanntes, von Altg. Orskrankenkassen und Aerzten glänzend begutachtetes, orig. indisches Naturmittel, viele ganz kostenlos mit Europäisches Verkaufs-Monopol: **II. KAMMERN Köln 21, Hohenzollernring 1.**

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschweifungen u. dgl. in dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die Nichtwolle, ein außerordentliches Heilmittel für Nervenkrankheiten, Fehlen u. Anstich auf HeiligderNervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeitet zu best. Mk. 2.— i. Briefm. v. Verlag Essohaus, Genf (66/Schweiz).

Privataufnahmen. Probeabst. insc. Bücherliste durch Schließfach 119, HAMBURG 36.

GUMMI-Strümpfe, Spezialwaren in hygienischer Art. Verlesen verschl. Couv. Liste gratis. Eila v. 70 J. P. V. Versandhaus „Eeka“, Abt. 4, Liegnitz i. Schl.

Schriftstellern
nuester bekannte Verlags-wochenbüch. Götterth. u. Veröffentl. für Arbeiter in Buchform. Anfr. um. u. 25“ u. 30“ in Briefm. u. Döpler, H.-B. Leipzig

ROSEMARIES FEST (Fort. von S. 106).
Ausführungen anderer Tischredners lauschen und mit Applaudieren so tun haben, verschwanden.

Nach dem Essen wird, da es aus Gründen der Hausordnung nicht unten im Hotel Engadina sein darf, im Salon auf zweieinhalb Metern Teppich ein bißgen geteilt. Der Doktor steht mit der Uke in der Hand beim Klavier und gibt nach einer halben Stunde mit Liberalität noch zwanzig Minuten zu. Niemand soll sagen dürfen, daß „Waldrube“ ein Det ist, wo Weihnachten unbekannt wäre.

Ich gehe früher auf mein Zimmer und muß beim Licht warten. Weit und breit ist trotz Wäntens von Friedl, der öffnen soll, nichts zu sehen. Es bleibt nichts übrig, als Friedl in seiner Lege aufzusuchen. Ich sehe Licht durch den Türspalt. Im Salon das Klavier spielt noch immer den Charleston.

„Holla, Friedl!“ sage ich und öffne die Lege des Tischjungen. Sie ist voll Licht. Und so ipat fällt mir ein, daß Friedl heute einen Zettel „Eintritt unterlagt“ vor seine Tür gehängt hat. Friedl sitzt . . . mit Rosemarie am Tisch, über den er — auch bei ihm ist Weihnachten — eine weiße Serviette gebreitet hat. Und auf dem Tisch steht ein Fichtenbüschchen, das sich Friedl am Nachmittag aus dem beschneiten Wald herüberholte. Die Kinder haben es mit Ketten aus buntem Papier behangen. Und auf den Ästen brennen gelbe rote und blaue

Wachskerzen, deren Licht einen sanften Heiligenschein um die Scheitel Rosemaries und ihres Kavalliers in der Listloge spinn. Friedl, den Mund voll Lebkuchen, den man ihm zu Weihnachten aus seinem Heimatdorf geschickt hat, steht schnell auf und langt den Tischschlüssel vom Bord herunter. „Verzeihung!“ sagt er ziemlich schuldbehaftet. „Haben der Herr geläutet? Ich sahre den Herrn sofort hinaus.“

Und Rosemarie, mit ihrem blonden Gedeihenbüschchen, das ebenfalls ein brennendes Wachslächchen in den Pfosten trägt, lächelt mich an. Noch ist eine Spur von den vorher geweinten Tränen in ihren dunklen, etwas zu stark glänzenden Augen. Aber es ist ja süßlich in Friedls Loge, hier unter dem Baum, den die beiden heute nachmittag miteinander geschnitten haben und der das schönste ist, was Rosemarie in ihrem Leben je gesehen hat.

„Schließen Sie die Tür bitte!“ sagt sie. „Senft entdeut mich Doktor Hornbostel und schießt mich sofort auf mein Zimmer. Und Sie sehen doch, wie feierlich Weihnachten, Friedl und ich! Friedl, der Herr wird uns nicht verarsen, gib ihm etwas von deinen Lebkuchen.“

Und indes ein leiser Duft von glimmenden Fichtenzweigen durch Friedls Kammer zog, schrieb Rosemarie eine Karte fertig, die Friedl und ich mit unterschreiben durften: „Liebe, innig geliebteste Mama, frohliche Weihnachten wünscht die von ganzem Herzen deine kleine Rosemarie . . .“

R. Rost



Weihnachtsgeschenke

„Wie's wohl heute war', wenn ich dich damals ungetauft hätte?“

Geheim - Photos
wirkliche Aufnahmen, auch Gruppen, keine Entzischung. Serien 5, 10, 20, 30, 40, gegen Vorauszahlung. Soc. Linum. Timotea, Rumänien

Aktphotos!
Pariser Salon - u. Modellstudien. Untergruppen 1 & 2. Interessanteste interessante Naturaufnahmen. Anglob. (Postfach) Postfach 282, Hamburg 36/73 K.

Kultur- und Sittengeschichte!
Liste A frei
Verlag Brandt
Braunschweig, Schließ. 220

B K A
besitzt
O- u. X-Beine

Die Prostitution
von Dr. J. Bloch und Dr. G. Loewenstein Bd. 1: 872 S. Altertum-Naturvölk. Bd. 2: 728 S., Mittelalter-Renaissance. Jeder Band Mk. 12.— geb. Mk. 15.— einzeln käuflich. Prospekt auch über andere ihrer kultur- und sitzungsschicht. Werke gratis.
Verl. J. Neumann, Berlin W 15 g

Hyg. Artikel
Gummil. Preisliste b. Angabe des gewünschten gratis. Diskreter Versand Frau Anna Hein, Berlin 58, Potsdamerstr. 100 a

Ein Stift für Dich!
A.W. FABER
"CASTELL"
16 verschiedenfarbige Schreibstifte
Preisliste für jede Sprache gratis
Bitte senden Sie
A.W. FABER "CASTELL"
Kopierstifte Tintenstifte Füllstifte
besten Qualität

Alle Gesteine
EUROPA
Ausgewählte
PRÄZISION
grün & rot
GWEISS & C.
WIEN, IV/4
Wiedener Hauptstr. 6

Couleur-Artikel
nur Qualitativ
Fabrikate
M. Lindner
Stud.-Lit.-Fabr.
München
Herrstr. 62
Katalog gratis

Aktphotos
Orig. Pariser Privat Aufn. 10. Serie 1 20. Kollekt. 3.— (auch geg. Mark.) Herma Versand. Berlin-Hohenz. Neudorf. N.

GUMMI-
Ohne Berufsstörung
b. schädliche Kostenlos.
Wolter & Engelmann
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz Sa D 11

Gummi-
waren und hygienischen-sterilisierten Artikel. Preisliste nur bei Artikel-Angabe gratis
Alois Haas
Hattenbergstr. 5, Frankfurt. 62

Endel - Apotheke
Frankfurt a/M. 90

16 verschiedenfarbige Schreibstifte
Preisliste für jede Sprache gratis
Bitte senden Sie
A.W. FABER "CASTELL"
Kopierstifte Tintenstifte Füllstifte
besten Qualität

VORWERK - TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & CO., BARMEN

Bettmässen
Zelle unkonst einfaches, sicher wirksames Mittel gegen dieses Uebel mit Antimori in gefärbt. Brief Fr. Frida Kirchner, Cannstatt H 148, Christofstr. 28

Die Frau
von Dr. med. Pauli. Mit 76 Abbildungen. Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankheiten Wechseljahre usw. Kartons 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Verlag HELLES, Berlin-Tempelhof 137

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen * 1927 / JUGEND Nr. 52

Chor der Parteihirten

Erich Wilke



„Als Wahlparole wird sich das kaum eignen!“

1927 / JUGEND Nr. 52 / 24. Dezember 1927

Preis 60 Pfennig

Beirätler: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag G. HIRTH's Verlag G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by G. HIRTH'S VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Druck: RICHARD PFLAUM DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München, Herrstraße 2-10 und Kanalstraße 1-3.

Sämtliche Klitschees dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunstanstalt Joh. Hamböck, Inh. Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.